

# KUNSTCHRONIK

NACHRICHTEN AUS KUNSTWISSENSCHAFT  
MUSEUMSWESEN UND DENKMALPFLEGE

MITTEILUNGSBLATT DES VERBANDES DEUTSCHER KUNSTHISTORIKER E. V.

HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRALINSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE IN MÜNCHEN  
IM VERLAG HANS CARL, NÜRNBERG

4. Jahrgang

März 1951

Heft 3

## DIE STIFTUNG DR. OSKAR REINHART WINTERTHUR

Am 21. Januar 1951 konnte die Stiftung Dr. Oskar Reinharts in einer eindrucksvollen Feier der Öffentlichkeit übergeben werden. Sie umfaßt die in Jahrzehnten mit hoher Kennerschaft gesammelten Bestände an Schweizer, deutscher und österreichischer Malerei, dazu einige Plastiken. Waren einige der Kunstwerke vielen Kunstfreunden schon durch gelegentliche Ausstellungen oder Besuche im Privathaus Dr. Reinharts bekannt, so ist nun zum erstenmal ein Überblick über die umfassende, zielsichere und geduldige Sammeltätigkeit möglich. Vieles ist noch in den letzten Jahren dazugekommen, als der Plan einer musealen Aufstellung dank der großzügigen Bereitwilligkeit der Winterthurer Bürgerschaft, den Museumsbau im Wesentlichen zu finanzieren, feste Formen angenommen hatte.

Nach mancherlei Vorprojekten einigte man sich schließlich auf das Gebäude des alten, vor rund hundert Jahren erbauten Gymnasiums, das sich durch seine einfachen, klaren Formen zu einem Umbau anbot und, benachbart dem bestehenden Museum und dem Stadthaus, eine glückliche Abrundung des städtischen Kulturzentrums bedeuten mußte. Dieser Umbau hat begreiflicherweise das Innere völlig und das Äußere wesentlich verändert, dabei aber das in der Stadtplanung notwendige kubische Gewicht des Baues erhalten. Durch Schließung der Fenster im zweiten Stockwerk, das zu Oberlichtsälen umgewandelt wurde, hat das Gebäude bedeutend an Monumentalität gewonnen und schon von außen eine museale Haltung angenommen. Bei der inneren Einteilung ist auf die Bestände, ihren im wesentlichen intimen Charakter mit Bedacht eingegangen und eine glückliche Verbindung von öffentlicher Galerie und privater Sammlung erreicht worden. Gediegenheit und Noblesse in der ganzen Ausstattung, sicherer Geschmack in der farbigen Haltung der Wände, zeichnen den Bau aus und ergeben für die Kunstwerke einen fein abgestimmten Rahmen. Durch sparsame, stilreine Möblierung wird in einigen besonders hervorzuhebenden Räumen der behaglich warme Ton noch gesteigert.

Die Verteilung ist übersichtlich nach Landschaft und Zeit. Von dem breiten Vestibül mit Wandbildern von Otto Walzel steigt die doppelläufige Treppe an und endet im ersten Stock in einer zweigeschossigen Halle, aus der die Treppen in den zweiten Stock führen. Rechts sind die Säle der Schweizer, beginnend bei Liotard, dem ein besonders elegant ausgestattetes Kabinett eingeräumt ist, von Graff, dem Gebirgsmaler Wolf und weiter von den Künstlern der 1. Hälfte und Mitte des 19. Jahrhunderts wie Agasse, Töpfer, Calame und manchen, die weniger bekannt, hier mit überraschend feinen Arbeiten vertreten sind. Die linke Seite ist den gleichzeitigen Deutschen und Österreichern eingeräumt, und dort sind C. D. Friedrich, Blechen, Wasmann und Waldmüller wie kaum in einer deutschen Sammlung zu sehen. Und manche Künstler wie Dillis, Kobell, Olivier, Koch, Krüger, bringt Dr. Reinhart außerhalb der deutschen Grenzen zu Ehren, denn von allen hat er besonders qualitätvolle Arbeiten zu finden gewußt. Im oberen Stockwerk bietet der Saal mit den Werken von Leibl, Thoma, Trübner, Marées, Schuch bis zu Liebermann und Uhde eine Art Tribuna der Galerie, wo jedes einzelne Bild Zeugnis für das sichere und persönliche Werturteil des Sammlers ablegt. Zwei weitere Säle enthalten in der Hauptsache Schweizer Meister der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, Schieder, Koller, Buchser, und vor allem eine Reihe gewählter Werke Böcklins. Die letzte Abteilung des Hauses umfaßt die Schweizer des späten 19. Jahrhunderts und einen Teil der lebenden Generation. Ein Raum mit frühen Arbeiten Hodlers ist besonders eindrucksvoll, aber selbst das folgende, vielstimmige Orchester der schweizerischen Malerei hat Dr. Reinhart durch kluge Auswahl und gegenseitige Abstimmung zu einem harmonischen Klang vereinigt.

Will man einen Charakterzug dieser einzigartigen Sammlung herausstellen, so vielleicht den, daß sie mit Betonung dem malerisch konzentrierten Werk den Vorzug gibt, das Intime und das Stille — vielfach im kleinen Format — hervorhebt und so den Besucher in eine glückliche harmonische Stimmung versetzt. Das „im Kleinen Große und Echte“ hat in dieser Sammlung eine besondere Pflegestätte gefunden.

Eine verhältnismäßig kleine Stadt und die schöne Leidenschaft eines kunstbegeisterten Mannes haben hier etwas geschaffen, was sich im alten Europa seit Jahrzehnten nicht mehr ereignet hat. Ein Beispiel dafür, daß nicht die Finanzkraft allein eine solche Kulturstätte zu schaffen vermag, sondern vor allem ein bestimmter, zielbewußter Wille und ein starker Glaube an die Kunst. Auch das Bekenntnis zu dem oft bezweiferten Wert der Museen, das in Winterthur so überzeugend abgelegt wurde, und das sich für diese Stadt vielfach auswirken wird, sollte als beispielhaft erkannt werden.

Eberhard Hanfstaengl

## NEUERWERBUNGEN DES WURTT. LANDESMUSEUMS STUTTGART

(mit 2 *Abbildungen*)

Trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse und der sich daraus ergebenden finanziellen Schwierigkeiten konnte das Landesmuseum in der letzten Zeit seine Bestände durch